



# Luzerner Zeitung

Freitag, 3. April 2020

AZ 6002 Luzern | Nr. 79 | Fr. 3.50 | € 4.- | [luzernerzeitung.ch](http://luzernerzeitung.ch)



**Hella Schnider**

Die Bäuerin ist eine von  
20 Gemeindepräsidentinnen  
im Kanton Luzern. 23

## Alter Standort für neues Spital in Sursee

Der Luzerner Regierungsrat entscheidet sich gegen  
den Standort Schenkon – aus ökologischen Gründen.

Alexander von Däniken

Während sich die Spitäler dem Kampf gegen das Coronavirus widmen, hat der Luzerner Regierungsrat gestern einen spitalpolitischen Entscheid kommuniziert: Der rund 250 Millionen Franken teure Neubau des Luzerner Kantons-

spitals in Sursee wird auf dem bisherigen Spitalgelände realisiert. Zur Disposition stand auch das Areal Schwyzermatte, das in der Nachbargemeinde Schenkon liegt.

Das Kantonsspital hätte es bevorzugt, in Schenkon zu bauen. Denn das Areal ist gut erschlossen und ein Neubau hätte den laufenden Spitalbetrieb nicht beeinträchtigt.

**Planungsphase hat über drei Jahre gedauert**

Gegen Schenkon gab es laut Gesundheitsdirektor Guido Graf ökologische und raumplanerische Gründe. So sei das Grundstück unverbaut und liege in einer Landwirtschaftszone. Guten Ersatz für die Fruchtfolgefläche zu erhalten, sei schwierig, zumal auch dann Kulturland zerstört werde. «Der Regierungsrat darf aber nicht allein aufgrund betrieblicher Kriterien entscheiden. Er muss auch übergeordnete Kriterien berücksichtigen, insbesondere auch ökologische», sagt Graf.

Dem Entscheid ging eine dreieinhalb Jahre lange Planungsphase voraus. Diese stellte Sursee, Schenkon und ein Pflegeheim vor Herausforderungen.

Kommentar 5. Spalte

23

«Der Regierungsrat muss auch übergeordnete Kriterien berücksichtigen.»



**Guido Graf**  
Luzerner Gesundheitsdirektor

### Schluss mit Flanieren



Die Stadt Luzern riegelt ab morgen grosse Teile des Seeufers ab. Denn wegen des schönen Wetters halten sich dort zu viele Leute auf. Die Distanzregeln können nicht eingehalten werden. Am Nationalquai stehen die Absperrgitter schon bereit. 17

Bild: Eveline Beerkircher (2. April 2020)

### Kommentar

#### Entscheid kommt viel zu spät

Jetzt ist klar, wo der Neubau des Luzerner Kantonsspitals Sursee erstellt wird: nicht auf der «Schwyzermatte» in Schenkon, sondern auf dem bisherigen Areal. Das Ergebnis ist nachvollziehbar. Beide Standorte haben Vor- und Nachteile. Gegen das Areal in Schenkon sprach, dass es zuerst hätte umgezont werden müssen. Gegen einen Neubau am jetzigen Standort in Sursee sprach die mangelhafte Erschliessung. Dieses Problem könne nun gelöst werden, begründet der Regierungsrat seinen Entscheid – ohne ihn näher auszuführen.

Der Spitalrat, das strategische Organ des Kantonsspitals, hätte lieber auf der grünen Wiese gebaut. Nun wurde er überstimmt. Er wird damit leben können. Und die Stadt Sursee wird die Erschliessung gerne lösen. Anders sieht es bei der Gemeinde Schenkon und beim Pflegeheim Seeblick beim Spital in Sursee aus. Schenkon bedauert, ein strategisch wichtiges Areal während dreieinhalb Jahren umsonst mit planerischen Mitteln reserviert zu haben. Das Pflegeheim Seeblick weiss nicht, ob es neben dem Neubau überhaupt noch Platz haben wird.

Spital- und Regierungsrat tun gut daran, das nicht als Kollateralschaden abzutun. Sondern die Lehren daraus zu ziehen. Einen Standort während dreieinhalb Jahren zu prüfen, um dann am bisherigen festzuhalten: Das ist zu lange. Gefragt ist jetzt eine bessere Kommunikation mit allen Involvierten und das Einhalten des Zeitplans. Mit acht bis zehn Jahren bis zur Eröffnung ist dieser sehr ambitioniert.

### Wappnen für die Rückkehr des Virus

**Asien** Im Kampf gegen die Ausbreitung des Coronavirus waren besonders die ostasiatischen Länder bislang sehr erfolgreich. In China etwa beträgt die Zahl der neu gemeldeten Fälle nur noch gut 30 pro Tag – zumindest offiziell. Auch Südkorea und Taiwan haben gezeigt, dass sich die Ausbreitung des Virus eindämmen lässt.

Bei genauerer Betrachtung kehrt allerdings Ernüchterung ein. Denn einfach stoppen lässt sich die Pandemie auch mit den ausgereiftesten Methoden nicht. Die Gefahr einer sogenannten «zweiten Welle» ist permanent vorhanden. Vorbereitungen laufen bereits. China zum Beispiel lässt keine ausländischen Staatsbürger mehr ins Land. Die bange Frage lautet: Wann kommt die Welle? (fho) 6/8

### Luzerner Gewerbler verlangen eine Finanzspritze

Vor allem Kleinbetriebe wollen vom Kanton Geld, das sie nicht zurückzahlen müssen. Die Regierung nimmt nächste Woche Stellung.

**Umfrage** Die Hauptbetroffenen der Coronakrise sind Kleinbetriebe mit maximal neun Mitarbeitern. Viele von ihnen erleiden Umsatzeinbussen von 80 bis 100 Prozent. Das ist das Ergebnis einer Umfrage, die der KMU- und Gewerbeverband des Kantons Luzern (KGL) in den letzten sechs Tagen durchgeführt hat. Mehr als 2000 der 9300 angefragten Unternehmen haben an der Befragung teilgenommen.

Für rund die Hälfte der Kleinfirmen ist klar: Die Luzerner Regierung muss sie «unbedingt mit zusätzlichen Beiträgen des Kantons unterstützen». Und genauso viele Gewerbler verlangen

nicht zurückzahlbare Gelder für Betriebe, die nun wegen der Coronakrise Umsatzeinbussen erleiden.

**Regierung braucht Zeit für Analyse**

Dennoch stellt der Vorstand des KGL noch keine expliziten Forderungen an die Regierung. Man brauche Zeit für die Auswertung der Umfrage, sagt Direktor Gaudenz Zemp. Analysieren will auch die Regierung, wie Wirtschaftsdirektor Fabian Peter erklärt. Man treffe sich Anfang der kommenden Woche mit dem KGL und beziehe erst dann inhaltlich Stellung. (nus) 17

### EVZ-CEO appelliert an die Spieler

**Kurzarbeit** Der EV Zug hat Kurzarbeit angemeldet, die Bewilligungen liegen grösstenteils vor. Noch bis Ende April werden die Löhne der 120 Mitarbeiter der EVZ-Organisation und 220 Personen, die in einem temporären Arbeitsverhältnis angestellt sind, voll ausbezahlt. Was danach passiert, ist laut CEO Patrick Lengwiler schwierig einzuschätzen.

Falls der Eishockeybetrieb noch längere Zeit ruhen sollte, werden wohl die Profis wie alle anderen Angestellten nicht darum herumkommen, auf einen Teil ihres Einkommens zu verzichten. «In einer solchen Ausnahmesituation müssen alle zurückstehen – auch die Spieler», betont Lengwiler. Dem CEO ist es ein grosses Anliegen, alle Angestellten gleich zu behandeln. (pz) 32



**Alexander von Däniken**  
alexander.vondaeniken@luzernerzeitung.ch

ANZEIGE

**WIR  
ENTSORGEN.  
SEIT 1953.**

**DURING**  
DUERING.CH